

KARL LEONHARD REINHOLD

Beiträge zur Berichtigung
bisheriger Mißverständnisse
der Philosophen

Zweiter Band,
die Fundamente des
philosophischen Wissens, der Metaphysik,
Moral, moralischen Religion
und Geschmackslehre
betreffend

Mit einer Einleitung und Anmerkungen
herausgegeben von

FAUSTINO FABBIANELLI

FELIX MEINER VERLAG
HAMBURG

Bibliographische Information
Der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar. – ISBN 3-7873-1678-7

Gedruckt mit Unterstützung des Förderungs- und
Beihilfefonds Wissenschaft der VG WORT

© Felix Meiner Verlag 2004. Alle Rechte vorbehalten. Dies betrifft auch die Vervielfältigung und Übertragung einzelner Textabschnitte durch alle Verfahren wie Speicherung und Übertragung auf Papier, Transparente, Filme, Bänder, Platten und andere Medien, soweit es nicht §§ 53 und 54 URG ausdrücklich gestatten. Satz: post scriptum, Emmendingen/Hinterzarten. Druck: Strauss, Mörlenbach. Buchbinderische Verarbeitung: Lüderitz & Bauer, Berlin. Werkdruckpapier: alterungsbeständig nach ANSI-Norm resp. DIN-ISO 9706, hergestellt aus 100 % chlorfrei gebleichtem Zellstoff. Printed in Germany. *www.meiner.de*

INHALT

Siglen und Abkürzungen	VII
Einleitung	IX
Die neue Elementarphilosophie (1. und 7. Abhandlung)	XI
Reinholds systematische Darstellung der philo- sophischen Systeme (2. und 3. Abhandlung) ...	XXIII
Das Fundament der Moral (4. Abhandlung)	L
Das Fundament der moralischen Religion (5. Abhandlung)	LXIX
Das Fundament der Geschmackslehre (6. Abhandlung)	LXXXIII
Editorische Hinweise	CIV

KARL LEONHARD REINHOLD

Beiträge zur Berichtigung
bisheriger Mißverständnisse
der Philosophen

Zweiter Band

Vorrede	3
I. Über den Unterschied zwischen dem gesunden Verstande und der philosophierenden Vernunft in Rücksicht auf die Fundamente des durch beide möglichen Wissens	7
II. Systematische Darstellung der Fundamente der künftigen und der bisherigen Metaphysik	49

III. Ausführlichere Darstellung des negativen Dogmatismus oder des metaphysischen Skeptizismus	101
IV. Über das vollständige Fundament der Moral	131
V. Über das Fundament der moralischen Religion . . .	183
VI. Über das Fundament der Geschmackslehre	233
VII. Über das Fundament der Kritik der reinen Vernunft	259
1. Anhang: Karl Leonhard Reinhold, »Die Kritik der teleologischen Urteilkraft« (<i>Allgemeine Literatur-Zeitung</i> , Nr. 193, Mittwochs, den 3. Julius 1793, Sp. 17–24; Nr. 194, Mittwochs, den 3. Julius 1793, Sp. 25–32)	279
2. Anhang: [Karl Leonhard Reinhold], »Über Popularität und gesunden Menschenverstand. Fragment eines Briefwechsels« (<i>Der neue Teutsche Merkur</i> , 12. Stück, Dezember 1791, S. 419–429)	301
Anmerkungen des Herausgebers	309
Personenregister	387
Sachregister	393

SIGLEN UND ABKÜRZUNGEN

Allg. Lit. Zeit. / A. L. Z. / <i>A. L. Z.</i> <i>IB der A. L. Z.</i>	Allgemeine Literatur-Zeitung <i>Intelligenzblatt der Allgemeinen Litera- tur-Zeitung</i>
<i>KpV</i>	<i>Kritik der praktischen Vernunft</i>
<i>KrV</i>	<i>Kritik der reinen Vernunft</i>
<i>KU</i>	<i>Kritik der Urteilkraft</i>
<i>NTM</i>	<i>Der Neue Teutsche Merkur</i>
<i>OrA</i>	Originalausgabe
A/n. A.	Ausgabe / neue Ausgabe
B.	Buch
K.	Kapitel
l. Fr.	lieber Freund
Rez.	Rezensent
u. d. gl.	und dergleichen
u. d. m. / u. dgl. m.	und dergleichen mehr
V.	Vers
Verf. / Vf.	Verfasser
AA	<i>Kant's Gesammelte Schriften</i> , hg. von der Königlich Preußischen Akademie der Wissenschaften, Berlin 1900ff.
GA	<i>J. G. Fichte-Gesamtausgabe der Bayerischen Akademie der Wissenschaften</i> , hg. von R. Lauth, H. Jacob, H. Gliwitzky, Stuttgart – Bad Cannstatt 1962ff.
U	<i>David Humes Untersuchung über den menschlichen Verstand</i> , neu übersetzt von M. W. G. Tenenmann nebst einer Abhandlung über den philosophischen Skepticismus von Herrn Profes-

- P $\checkmark$ sor Reinhold in Jena, Jena 1793. *Ueber den philosophischen Skepticismus*, S. I–LII
Philosophisches Journal für Moralität, Religion und Menschenwohl, hg. von C. C. E. Schmid und F. W. D. Snell, I. Bd., 3. Hf., 1793, Gießen, S. 352–387
- Beyträge I* K. L. Reinhold, *Beyträge zur Berichtigung bisheriger Mißverständnisse der Philosophen. Erster Band das Fundament der Elementarphilosophie betreffend*, Jena 1790
- Beyträge II* K. L. Reinhold, *Beyträge zur Berichtigung bisheriger Mißverständnisse der Philosophen. Zweiter Band die Fundamente des philosophischen Wissens, der Metaphysik, Moral, moralischen Religion und Geschmackslehre betreffend*, Jena 1794
- Briefe I* K. L. Reinhold, *Briefe über die Kantische Philosophie*, Leipzig 1790
- Briefe II* K. L. Reinhold, *Briefe über die Kantische Philosophie*, Leipzig 1792
- Fundament* C. L. Reinhold, *Ueber das Fundament des philosophischen Wissens nebst einigen Erläuterungen über die Theorie des Vorstellungsvermögens*, Jena 1791
- Versuch* K. L. Reinhold, *Versuch einer neuen Theorie des menschlichen Vorstellungsvermögens*, Prag und Jena 1789

EINLEITUNG

Am 20. April 1792 kündigt Reinhold an, daß der zweite Band seiner *Beyträge* »nächstkünftige Ostermesse erscheinen soll.« Außer »der Fortsetzung des im Ersten Band angefangenen Lehrgebäudes der *Elementarphilosophie*« wird dieser seinen »*Versuch einer neuen Theo[r]ie des Begehrungsvermögens, und eine Fortsetzung der Abhandlung über das Fundament des philosophischen Wissens, enthalten*, in welcher unter andern die Funktion, die dem *Satz des Bewußtseyns* (den ich nie für den *Einzig*en Fundamentalsatz, aber wohl für den *Ersten* erklärt habe und noch erkläre) in der Elementarphilosophie eigenthümlich ist, ausführlicher, als es in jener Abhandlung bisher geschehen konnte, dargestellt, sein Verhältniß zu andern Fundamentalsätzen, die ich daselbst aufstellen werde, entwickelt, sein Zusammenhang *durch dieselben* mit den Grundbegriffen der besondern theoretischen und praktischen Philosophie, der Metaphysik der Moral und des Naturrechts gezeigt, und insbesondere die lehrreichen Erinnerungen der Recension N. 92. und 93. der A.L.Z. von diesem Jahre [Reinhold meint Schmid's Besprechung von seinem *Fundament*], deren Verfasser ich hier vorläufig meinen herzlichen Dank anzunehmen bitte, benutzt werden sollen.«¹

Allen guten Absichten zum Trotz erscheint der zweite Band der *Beyträge* viel später.² Im Dezember 1793 teilt Reinhold

¹ *IB der A.L.Z.*, Nr. 53, Mittwochs, den 2. May 1792, Literarische Anzeigen. I. Ankündigungen neuer Bücher, Sp. 425–427.

² In einem Brief vom 28. Januar 1793 teilt Reinhold Baggesen mit: »Aber mit meinen schriftstellerischen Arbeiten will's desto weniger vorwärts, und ich habe meinem Verleger den zweiten Band der *Beiträge*, der Ostern erscheinen sollte, bereits aufgekündigt.« (*Aus Jens Baggesen's Briefwechsel mit Karl Leonhard Reinhold und Friedrich Heinrich Jacobi. In zwei Theilen*, K. L. und F. Ch. A. Baggesen, Leipzig 1831, I,

Baggesen mit: »Bereits sind auch zehn Bogen des zweiten Bandes meiner Beiträge abgedruckt ...«³ Noch am 30. Januar 1794 fragt Karl Ludwig Fernow aus Wien Wilhelm Joseph Kalmann: »Ist der zweite Theil der Reinholdschen Beiträge schon fertig? Wie erhalt' ich am geschwindesten ein Exemplar davon? aber es ist jetzt wohl unmöglich, eh' wir wieder zurück nach der Schweiz kommen. Ich brenne vor Verlangen sie zu lesen.«⁴ Aus der Vorrede von *Beyträge II* wissen wir, wann Reinhold sie unterschrieben hat: am 26. März 1794. Was Fernow am Ende seines Briefes an Kalmann hinzufügt, scheint also unmöglich zu sein: »Soeben erfahre ich, daß Reinholds Beiträge schon in Wien zu haben sind, also ist das, was ich deshalb im Briefe schrieb, unnütz.«⁵

Schon zwischen August und September 1794 werden die ersten beiden Rezensionen von *Beyträge II* publiziert, die eine in der *Oberdeutschen allgemeinen Litteraturzeitung* (CX. Stück, 15. September 1794, Sp. 545–555), die andere im *Philosophischen*

Nr. 49, S. 245) In einem Brief von Fernow an Reinhold (11. 02. 1794) liest man: »Ich hoffte in Wien den zweiten Theil Ihrer Beiträge noch vor unserer Abreise zu bekommen, denn man hatte mir gesagt, er sei dort schon zu haben, aber vergebens hab' ich mich darum bemüht. Ich hätte ihn gern auf der Reise mit gebracht, werde mich aber jetzt wohl bis zu unserer Zurückkunft nach Bern gedulden müssen.« (*Eine Reihenfolge von Briefen Fernow's*, in: Th. Hell (Hg.), *Penelope. Taschenbuch für das Jahr 1844*, Neue Folge, 4. Jahrgang, Leipzig, S. 313–385, bes. S. 340) So schreibt auch F. H. Jacobi an Reinhold in einem Brief vom 26. Februar 1794: »Den zweyten Theil Ihrer Beiträge fand ich im Meß Catalogo, unser Buchhändler Dünzer versichert aber, er wäre noch nicht heraus.« (*Wieland und Reinhold. Original-Mittheilungen, als Beiträge zur Geschichte des deutschen Geisteslebens*, hg. von R. Keil, Leipzig–Berlin 1885, S. 300)

³ Aus *Jens Baggesen's Briefwechsel*, a. a. O., I, Nr. 67, S. 305.

⁴ K. Hugelmann, »Karl Ludwig Fernow«, in: *Im neuen Reich. Wochenschrift für das Leben des deutschen Volkes in Staat, Wissenschaft und Kunst*, Leipzig, 9. Jg., 2. Bd., 1879, S. 812–833, bes. Nr. 4, S. 833.

⁵ Ebd., S. 833.

Journal von Johann Heinrich Abicht (1. Bd., Hf. 4, August 1794, S. 295–321; Schluß: 2. Bd., 1. Hf., September 1794, S. 1–24). In einem Brief vom 2. Juni 1794 an Franz de Paula von Herbert (1759–1811) teilt Friedrich Immanuel Niethammer mit: »Der 2te Theil von Reinholds Beiträgen ist fertig, enthält aber äusserst wenig neues.«⁶

Die neue Elementarphilosophie (1. und 7. Abhandlung)

Daß sowohl Rehbergs Rezension von *Beiträge I* als auch Schmidts Besprechung des *Fundaments* – sicherlich zusammen mit den Einwänden von Diez, wie Reinhold selbst in einem Brief an Erhard vom 18. Juni 1792 angibt⁷ – eine sehr wich-

⁶ F. I. Niethammer, *Korrespondenz mit dem Klagenfurter Herbert-Kreis*, hg. von W. Baum unter Mitarbeit von U. Wiegele und Ch. Prainsack, Wien 1995, S. 89. Über Herbert siehe: W. Sange, »F. P. v. Herbert«, in: *Archiv für Geschichte der Philosophie*, 27 (1914), S. 335–344; M. Ortner, »Franz Paul Freiherr von Herbert«, in: *Donauland*, IV/1 (1920), S. 141–146; H. M. Richter, »Kantianer in Oesterreich«, in: Ders., *Geistesströmungen*, Berlin 1875, S. 307–316; W. Sauer, »Josephinische Aufklärung und Kantischer Vernunftglauben: Reinhold«, in: Ders., *Österreichische Philosophie zwischen Aufklärung und Restauration. Beiträge zur Geschichte des Frühkantianismus in der Donaumonarchie*, Amsterdam 1982, S. 231–265; W. Baum (Hg.), *Weimar–Jena–Klagenfurt. Der Herbert-Kreis und das Geistesleben Kärntens im Zeitalter der Französischen Revolution*, Klagenfurt 1989; Ders., »Die Aufklärung in Jena und die Jakobiner in Österreich. Der Klagenfurter Herbert-Kreis«, in: M. Benedikt (Hg.)/W. Baum, R. Knoll (Mithg.), *Verdrängter Humanismus – verzögerte Aufklärung. Österreichische Philosophie zur Zeit der Revolution und Restauration (1750–1820)*, Wien 1992, S. 803–827; Ders., »Der Klagenfurter Herbert-Kreis zwischen Aufklärung und Romantik«, in: *Le premier romantisme allemand (1796)*, *Revue internationale de philosophie*, 3/1996, S. 483–514; M. Frank, »Unendliche Annäherung«. *Die Anfänge der philosophischen Frühromantik*, Frankfurt a. M. 1997, 14. Vorlesung, S. 363–375.

⁷ Vgl. *A. L. Z.*, Nr. 26–27, Freytags, den 28. Januar 1791, Sp. 201–208; 209–214; *A. L. Z.*, Nr. 92, Montags, den 9. April 1792, Sp. 49–56;

tige Rolle für die Revision seiner Position gespielt haben, zeigt sich bei einer genaueren Analyse der ersten Abhandlung von *Beyträge II*. Am deutlichsten sichtbar werden die spekulativen Neuerungen anhand eines Textvergleichs mit dem 7. Aufsatz von *Beyträge II*.

In diesem Zusammenhang sind die Erscheinungsdaten von Bedeutung: Die 7. Abhandlung besteht aus dem überarbeiteten Text von Reinholds Rezension der zweiten und dritten Auflage der *Kritik der reinen Vernunft* (*A.L.Z.*, Nr. 54, 18. Februar 1791, Sp. 425–432; Nr. 55, 18. Februar 1791, Sp. 433–435). Von der ersten Abhandlung weiß man – wie Reinhold selbst in der *Vorrede* von *Beyträge II* in Erinnerung ruft –, daß sie »wenigstens anderthalb Jahre« vor der Fichteschen Aenesidemus-Rezension (*A.L.Z.*, Nrn. 47–49, 11.–12. Februar 1794) verfaßt worden ist. Vertraut man dieser Angabe Reinholds, muß man schließen, daß die Schrift im Sommer 1792 fertig war. Ein Hinweis auf den Text findet sich jedoch auch im Briefwechsel der *Streifereien* von Salomon Maimon; Reinhold schreibt hier: »Was ich unter gesundem Verstande verstehe habe ich in dem besagten Buche [in *Briefe II*] fast bis zum Ekel oft angedeutet. Aber ich habe auch eine besondre Abhandlung darüber unter der Feder; allein ich weiß, daß Sie auch dadurch unbefriedigt bleiben werden.«⁸ Da Reinholds Schreiben auf den schon erschienenen (Herbst 1792) zweiten Band der *Briefe über die Kantische Philosophie* hinweist, müßte man die Datierung der Fertigstel-

Nr. 93, Dienstags, den 10. April 1792, Sp. 57–60; I. C. Diez, *Briefwechsel und Kantische Schriften. Wissensbegründung in der Glaubenskrise. Tübingen – Jena (1790–1792)*, hg. von D. Henrich, Stuttgart 1997, S. 911–914. Zu Schmidts Rezension von Reinholds *Fundament* siehe A. Berger, »Systemwandel zu einer »neuen Elementarphilosophie«? Zur möglichen Rolle von Carl Christian Erhard Schmid in der Entwicklung von Reinholds Elementarphilosophie nach 1791«, in: *Athenäum. Jahrbuch für Romantik*, 8 (1998), S. 137–210, bes. S. 155–185.

⁸ S. Maimon, *Gesammelte Werke*, hg. von V. Verra, 7 Bde., Hildesheim 1965–76, bes. Bd. 4, S. 258.

lung seines Textes um einige Monate verschieben. Die 1. und die 7. Abhandlung von *Beyträge II* gehören auf jeden Fall zwei verschiedenen Phasen von Reinholds Denken an: Die Besprechung der *Kritik* entsteht etwa zur selben Zeit wie *Beyträge I*, die erste Abhandlung von *Beyträge II* wird auf jeden Fall nach den Rezensionen von Rehberg (*A. L. Z.*, Nr. 26 und 27 vom 28. Januar 1791) und Schmid (*A. L. Z.*, Nr. 92 und 93 vom 9. und 10. April 1792) verfaßt.

Als Beleg dafür soll nun dargelegt werden, inwiefern die Struktur der *Kritik*-Rezension in manchen Aspekten der 4. Abhandlung von *Beyträge I*, der Darstellung des Verhältnisses zwischen der Theorie des Vorstellungsvermögens und der Kantischen Erkenntnistheorie, gleicht. Wie in *Beyträge I* hebt Reinhold auch in der Rezension insbesondere den Begriff der Vorstellung und dessen Verhältnis zum Ding an sich einerseits und dem Noumenon andererseits hervor. Die Philosophie ist noch keine Wissenschaft, so Reinhold, die Kantische Kritik stellt nur eine Propädeutik, aber kein System der Elementarphilosophie dar.⁹ Kant hat etwas vorausgesetzt, nämlich Erfahrung, absolute Notwendigkeit und Allgemeinheit, ohne es zu beweisen; dies ist aber kein Fehler, weil die *Kritik* sich noch auf dem analytischen Weg befindet. Man kann jedoch noch einen Schritt weiter gehen und einen Satz des Bewußtseins aufstellen, der keine Definition darstellt, sondern ein Faktum ausdrückt. Wie schon in *Beyträge I* (siehe S. 281 bzw. S. 117–118, 152) gesteht Reinhold auch in der Rezension zu, daß einerseits Kant sich in seiner Erklärung in einem Zirkelschluß verfängt, der nur in der Elementarphilosophie überwunden werden kann, daß der Satz des Bewußtseins andererseits bloß den ersten Grundsatz darstellt, dem aber noch andere untergeordnet werden müssen.¹⁰

⁹ K. L. Reinhold, *Beyträge II*, S. 414–416, 430–434.

¹⁰ Ebd., S. 417, 419, 428.

EDITORISCHE HINWEISE

Diese Edition beruht auf der Originalausgabe des zweiten Bandes der *Beyträge zur Berichtigung bisheriger Mißverständnisse der Philosophen* (Jena: Mauke 1794). Der im ersten Anhang angegebene Text der zweiten, in der Originalausgabe der *Beyträge* nicht aufgenommenen Hälfte von Reinholds Rezension der *Kritik der Urteilskraft* Kants beruht auf der Originalversion der *Allgemeinen Literatur-Zeitung* (Nr. 193, 03. 07. 1793, Sp. 17–24; Nr. 194, 03. 07. 1793, Sp. 25–32); dasselbe gilt für den zweiten Anhang, dem der Text des *Neuen Teutschen Merkurs* (12. Stück, Dezember 1791, S. 419–429) zugrunde liegt. Was die zweite, dritte, vierte, fünfte, sechste und siebte Abhandlung anbelangt, wurde der Text der *Beyträge* mit denjenigen verglichen, die in den zeitgenössischen Zeitschriften bereits erschienen waren. Die aus diesem Vergleich resultierenden, inhaltlich bedeutenden Textabweichungen wurden im kritischen Apparat vermerkt und in der damaligen Schreibart wiedergegeben. Alle Texte wurden, auch aufgrund dieses Vergleichs, wo nötig stillschweigend korrigiert, um einen allzu umfangreichen kritischen Apparat zu vermeiden. Dies gilt auch für das *Druckfehlerverzeichnis*, das sich am Schluß der Originalausgabe findet.

Bei allen Texten haben wir uns an folgende editorische Prinzipien gehalten. Der Lautstand wurde durchgehend bewahrt: »kömmt« steht neben »kommt«, »itzt« neben »jetzt«. Es findet sich »Hülfe« statt »Hilfe«. Die Normalisierung der Rechtschreibung (nach Duden, 20. Auflage) wurde überall dort durchgeführt, wo dies möglich war, ohne den Lautstand anzutasten: aus »Ueber« wird »Über«, aus »beytragen« wird »beitragen«, aus »Selbstthätigkeit« wird »Selbsttätigkeit«. Zwei Ausnahmen stellen die Wörter »Raisonnement« und »raisonnieren« (»raisonniren« wird zu »raisonnieren«) dar, die wir in den damaligen

französischen Varianten zusammen mit den eingedeutschten Schriftarten »Räsonnement« bzw. »räsonniert« aufgenommen haben.

Heute nicht mehr gültige grammatikalische Formen blieben aufgrund ihrer erheblichen zeitgenössischen Verbreitetheit unverändert: z.B. »hat gelungen« statt »ist gelungen«. Die »n-Endung« des Dativ Singular Neutrum/Maskulin, die damals nicht immer von der heute gültigen »m-Endung« unterschieden wurde, wurde nicht korrigiert: Man findet also statt »von etwas schon Vorhandenem« »von etwas schon Vorhandenen«, statt »ihm als seelenbesserndem« »ihm als seelenbessernden«. Dasselbe gilt für das Pronomen »all«; auch in diesem Fall wurde damals die Endung »n« nicht streng von derjenigen mit »m« unterschieden, um den Dativ zu bezeichnen: Man findet also »alles in allen« oder »vor allen«, wo heute »alles in allem« und »vor allem« korrekt wäre. Für den heutigen Leser ungewohnte, damals aber verbreitete Verbendungen wurden ebenfalls in ihrer originalen Schreibweise wiedergegeben: z. B. »beschäftiget«, »versuchet«, »erfodert«.

Alle anderen Fälle, die eindeutige Fehler enthalten, wurden stillschweigend korrigiert – manchmal nach der in anderen Zeitschriften erschienenen Variante –, um den Apparat nicht allzu sehr anschwellen zu lassen.

Die Namen wurden modernisiert nach der heutigen Rechtschreibung: »Spinotza« wird zu »Spinoza«, »Leibnitz« wird zu »Leibniz«; dasselbe gilt auch für die Abkürzungen: »u.s.w.« wird zu »usw.«

Was die Getrennt- und Zusammenschreibung anbelangt, wurde immer die alte Orthographie beibehalten, auch wenn – beispielsweise im Fall von »inwiefern« bzw. »inwieferne« oder »insofern« bzw. »insoferne« – verschiedene Varianten ein und desselben Wortes vorhanden sind: »in wiefern« steht neben »inwiefern« und »in wie fern«, usw. Dies einerseits, um Reinholds charakteristische Ausdrucksweise aufrechtzuerhalten, andererseits um das in den kleinen Abweichungen implizite Bedeutungspotential nicht verschwinden zu lassen.

Dasselbe gilt auch für Groß- und Kleinschreibung: Auch hier wurde die ursprüngliche Rechtschreibung beibehalten. Da Reinhold großen Wert auf Hervorhebungen legt, wurden nicht nur einige Schreibformen wie z.B. »Eine«, »ein Einziges« oder »Moralisch«, sondern auch vom heutigen Leser als nominal gebraucht wahrgenommene Ausdrücke unverändert reproduziert: Neben »das eben gesagte« findet man »etwas besonderes oder Erworbenes«.

Was endlich die Zeichensetzung betrifft, sind wir auch hier sehr vorsichtig vorgegangen. Der *prima facie* als willkürlich erscheinenden Anwendung der ursprünglichen Form wurde die moderne Rechtschreibung nur da vorgezogen, wo der alte Text zu erheblichen Lesehindernissen und Mißverständnissen hätte führen können. Ansonsten wurde Reinholds Zeichensetzung – die, wie damals üblich, nicht nur dem grammatischen, sondern auch dem rhetorischen Verständnis diene – durchgehend respektiert. Auch hier hat der Herausgeber auf eine einheitliche Normalisierung verzichtet, um von Fall zu Fall zu entscheiden. Um den Apparat nicht unnötig zu belasten, wurden die Resultate dieser Entscheidungen dort gewöhnlich nicht explizit vermerkt. Es wurden allerdings alle diejenigen Fälle normalisiert, in denen die Reihenfolge der Zeichen für den heutigen Leser sehr ungewohnt ist: aus ;« wird z.B. «;, aus „ wird „.

Die sowohl in den *Beyträgen* Reinholds als auch in den zitierten zeitgenössischen Texten (auch wenn diese in Gesamtausgaben enthalten sind) vorkommende kursiv und fett gedruckte Schrift wurde in *kursiv* wiedergegeben. Die gesperrten Ausdrücke hingegen blieben unverändert. Die in Antiqua geschriebenen Wörter wurden in Groteskschrift wiedergegeben. Etwaige Erläuterungen sowie Hinzufügungen des Herausgebers sind in eckigen Klammern [] vermerkt. Die zwischen [] enthaltenen Teile des ersten Anhangs stammen hingegen aus dem Originaltext.

Alle Hinweise auf Stellen der *Beyträge* (1. und 2. Bd.) wurden mit den Seitenzahlen der Originaltexte versehen.

Zum Schluß möchte ich mich wie im ersten Band ganz herzlich bedanken bei all denen, die durch ihre großzügige Unterstützung zum Entstehen dieser Edition beigetragen haben: Herrn Prof. Dr. Dieter Henrich (Ludwig-Maximilians-Universität München), Herrn Dr. Hugo Beikircher und Herrn Dr. Manfred Flieger (Bayerische Akademie der Wissenschaften, München), Herrn Dr. Marcelo Stamm, Herrn Dr. Jürgen Weyenschops (Forschungsstelle »Klassische Deutsche Philosophie, Jena-Programm« an der Ludwig-Maximilians-Universität München), Herrn Dr. Jan Seide und Herrn Michael Bastian Weiß.

Mein besonderer Dank gilt Herrn Prof. Dr. Claudio Cesa (Scuola Normale Superiore von Pisa), Herrn Dr. Erich Fuchs (Bayerische Akademie der Wissenschaften, München) und Herrn Prof. Dr. Günter Zöller (Ludwig-Maximilians-Universität München) für wertvolle Denkanstöße und Diskussionen.

Außerdem danke ich dem Germanischen Nationalmuseum von Nürnberg für die Kopie des Briefes von C. Ch. E. Schmid an einen Unbekannten vom 27. Oktober 1792 (Archiv Autographen, K. 58) und dem Goethe- und Schiller-Archiv von Weimar für die Kopien der Briefe von K. L. Reinhold an J. B. Erhard vom 19. Oktober 1792 und 10. Februar 1793 (Sign. GSA 93/320).

Die VG Wort München hat sich bereit erklärt, auch diesen zweiten und letzten Band von Reinholds *Beyträgen* finanziell zu unterstützen. Dafür möchte ich mich sehr herzlich bedanken.

Den größten Teil meines Projekts, Reinholds *Beyträge* (I und II) herauszugeben, habe ich während eines langen, von der DFG finanzierten Forschungsaufenthalts in Deutschland verwirklichen können. Auch an diese Institution geht mein bester Dank.

Meiner Frau Katrin danke ich für die Mithilfe beim Korrekturlesen und ihre unentbehrliche Unterstützung während dieser »Reinhold-Jahre«.

KARL LEONHARD REINHOLD

Beiträge zur Berichtigung
bisheriger Mißverständnisse
der Philosophen

Zweiter Band,
die Fundamente des
philosophischen Wissens, der Metaphysik,
Moral, moralischen Religion
und Geschmackslehre
betreffend

Vorrede

Das künftige einzig mögliche System der *wissenschaftlichen* Philosophie ohne Beinamen,¹ zu dem uns die *Kantische Kritik* das eigentliche und bestimmte Thema aufgestellt hat, und das in
5 so ferne nur durch einen einzigen Selbstdenker möglich werden konnte, kann nur durch die Zusammenwirkung vieler, und nach und nach zur Wirklichkeit gelangen. Das Scherflein, welches der *erste Teil* dieser Sammlung, und die besonders abgedruckte Abhandlung: *Über das Fundament des philosophischen*
10 *Wissens*² zur systematischen Begründung jener Philosophie beitragen sollten, kann daher nur dann seinen Zweck | nicht ganz verfehlen, wenn die, es sei nun bloß ihrer Form, oder auch ihrem Inhalt nach *neuen*, Gedanken, die in demselben enthalten sind, wenigstens in der Hauptsache, von denjenigen verstanden
15 werden, die ich bei der Bekanntmachung zunächst vor Augen hatte.³ Nur unter dieser Voraussetzung können dieselben, sie mögen nun gebilliget oder widerlegt werden, zum Wohl der Wissenschaft gereichen; da im entgegengesetzten Falle das Brauchbare ihres Inhalts verloren geht, und das Nachteilige
20 in seiner Wirksamkeit bleibt. In allen mir bekanntgewordenen Beurteilungen meiner erwähnten Versuche sind Behauptungen, die mir nie in den Sinn kamen, als die Meinigen widerlegt; andere hingegen, die ich selbst aufstellte, gegen mich bewiesen worden; hat man dasjenige, was ich durch Gründe verwarf, als
25 ausgemacht angenommen, und was ich als ausgemacht zum Grund legte, ohne Beweis verworfen; hat die Hauptidee mit Stillschweigen übergangen, über Nebengriffe hingegen sich desto umständlicher ausgebreitet. Ich beschloß daher die für den gegenwärtigen *Zweiten Band* angekündigte fortgesetzte
30 Bearbeitung des *Systems der Elementarphilosophie*⁴ vor der Hand noch aufzuschieben, und anstatt das bisher gesagte durch fernere unmittelbare Erörterungen vielleicht noch unverständli-

cher zu machen, die Quellen der neuen Mißverständnisse teils in den *Mängeln* meiner eigenen Arbeiten, teils in den *Fehlern* der angenommenen Fundamente bisher bearbeiteter philosophischer Wissenschaften aufzusuchen.⁵

So sind die drei erstern Aufsätze des gegenwärtigen Bandes entstanden. Der *Erste* darunter ist wenigstens anderthalb Jahre vor der Erscheinung der lehrreichen Rezension des Aenesidemus (in der Allg. Lit. Zeit.)⁶ geschrieben, und in den gegenwärtigen Blättern lange bevor mir dieselbe zu Gesichte kam, abgedruckt gewesen. Wenn ich die Hauptidee ihres in einem äußerst seltenen Grade selbstdenkenden Verfassers, und insbesondere seine Einwendungen gegen den *Satz des Bewußtseins überhaupt* als ersten Grundsatz der Elementarphilosophie⁷ nicht mißverstanden habe; so hat es mir endlich gelungen von einem meiner öffentlichen Beurteiler verstanden zu sein. Er wird finden, daß Sein Wunsch, bei meiner bisherigen Begründung der Elementarphilosophie nicht stehen zu bleiben, auch der Meinige gewesen ist; daß wir uns ohne Verabredung einander in die Hände gearbeitet haben, und daß wir als Gehülfen an einem und ebendemselben Fundamente, jeder an seiner eigentümlichen Stelle beschäftigt waren.⁸

Hat mir die Absicht des *Zweiten* Aufsatzes, den Unterschied und den Zusammenhang zwischen den Fundamenten der bisherigen und der künftigen *Metaphysik* auf bestimmte Begriffe zu bringen, nicht mißlungen: so dürfte durch denselben sichtbar geworden sein: 1) Warum es bisher mehrere Systeme der Metaphysik gegeben habe, in Zukunft aber nur ein Einziges möglich sei; 2) *Wie* jene verschiedenen Systeme – *wie viele* – und warum *nur diese*, und keine anderen, möglich gewesen sind; 3) Was *allen* bisherigen Systemen unter einander *gemeinschaftlich ist*, und wodurch sich *jedes* derselben von den übrigen unterscheide; 4) Worin die *stärkste* und die *schwächste* Seite eines | jeden bestehe; 5) Wie sie, damit beides bestimmt in die Augen falle, *dargestellt* werden müssen; 6) *Daß*, und *warum* keines durch keines aller übrigen widerlegt werden könne; 7) Daß sie alle durch die *künftige* Metaphysik, aber nur in so ferne, ver-

drängt werden müssen, als durch diese das *allen gemeinschaftliche Mißverständnis* aufgedeckt, und das *Wahre* das jedem derselben *eigenthümlich* ist, geltend gemacht wird.

Der *Dritte* versuchet die Begriffe von dem *Skeptizismus überhaupt* und allen möglichen *Arten* desselben festzusetzen, und die Frage: Ob, und in wie ferne was immer für ein *Skeptizismus* dem *Kritizismus* entgegengesetzt werden könne? zu beantworten.

Der *Vierte* entwickelt den im *zweiten Bande der Briefe über die Kantische Philosophie* aufgestellten Begriff vom *Willen*,⁹ in wie ferne derselbe zur Grundlegung der *Moral als Wissenschaft* mit der *Kritik der praktischen Vernunft* einhellig beitragen soll. Die sowohl in den *Briefen*, als in dieser Abhandlung unberührte metaphysische Frage: Über die | Vereinigung der Kausalität durch Freiheit, mit der durch Naturnotwendigkeit, bleibt für
15 eine andere Gelegenheit vorbehalten.¹⁰

Die übrigen Aufsätze enthalten meine Gedanken über die *Fundamente der Religion* (zugleich mit einem vollständigen Auszuge aus *Kants philosophischer Religionslehre*), der *Geschmackslehre*, und der *Kritik der reinen Vernunft*. Sie sind bereits in drei Re-
20 zensionen der A.L.Z. bekannt gemacht.¹¹ Aber der Wunsch mehrerer Freunde der Philosophie, und ihr inniger Zusammenhang mit dem Zweck und Plane dieser *Beiträge*, hat ihnen ihre Stelle in denselben verschafft. Jena, den 26. März 1794.